



# NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

07.05.2013

## Bodenschwere Empfindungen

### Russische Musik der Philharmonie zum Abschluss der Abo-Konzerte

Mit russischer Musik der späten Romantik beendete die Baden-Badener Philharmonie die Reihe der Abo-Konzerte im Weinbrennersaal. Nikolai Rimski-Korsakow, Modest Mussorgsky, Michail Ippolitow-Iwanow und Peter Tschaikowsky standen auf dem Programm, damit war ein Abend voller aufbrausendem Temperament, Gegensätzlichkeit und vor allem ein Abend tiefer, bodenschwerer Empfindungen angesagt.

Gastdirigent Manfred Obrecht hat zusammen mit der Philharmonie all dies ohne jede Scheu vor Pathos und Heroismus geliefert und damit schlüssige, dem Geist der Komponisten gerecht werden Interpretationen geboten, auch wenn der eine oder andere Zeitgenosse heute skeptisch geworden ist gegenüber Pathos und Heroismus. Diese starken und das Verhalten der Menschen massiv be-

einflussenden Gefühlsregungen waren nämlich im 20. Jahrhundert mit katastrophalen Folgen allzu sehr missbraucht worden. Pathetischer Heroismus stärkt die Bereitschaft des Einzelnen, Opfer für übergeordnete Ziele zu bringen, aber die Opfer, das hat das 20. Jahrhundert gezeigt, bringen immer nur

#### Tondichtung mit Klanggewalt

die Kleinen, und die übergeordneten Ziele dienen ausschließlich den Großen. Sowohl im Sowjetsystem als auch im Dritten Reich wurde die Musik für diese Ziele missbraucht. Aber dafür kann allenfalls Michail Ippolitow-Iwanow zur Rechenschaft gezogen werden. Er vertrat die auf Propaganda zugeschnittene

und auf Heroentum ausgerichtete Kunst-Ideologie des „Sozialistischen Realismus“ mit voller Überzeugung. Mussorgsky, Rimski-Korsakow und erst recht Tschaikowsky sind da unverdächtig, sie haben die kommunistische Oktoberrevolution in Russland nicht mehr erlebt.

Das Konzert begann mit dem letzten Satz aus einer Suite zur Oper „Mlada“ von Nikolai Rimski-Korsakow (1844 bis 1908). Archaische, militärische und irgendwie exotische Klänge stehen am Anfang dieser Musik, in die sich dann pralle westeuropäische Romantik mischt und mit ihr verschmilzt.

Nicht weniger klanggewaltig ist die Tondichtung „Eine Nacht auf dem kalten Berg“ von Modest Mussorgsky (1839 bis 1881). Diesmal aber dient die orchestrale Kraft der Erzeugung hochdramatischer Empfindungen eher der gruseligen Art, denn es geht um Hexen, die Verherrlichung des Satans und um den Hexensabbat. Manfred Obrecht ließ die Hexenküche ordentlich brodeln, schnell, temperamentvoll und mit scharfen Akzenten, um das Stück fast schon verklärt, aber mit bedrohlichem Unterton ausklingen zu lassen.

Deutlich weniger Erdschwere hat das flotte und auch humorvolle Konzert für Posaune und Orchester B-Dur von Rimski-Korsakow, mit dem nun der Solist Armin Bachmann brillierte. Krönender Abschluss des Konzerts war nach der Pause die Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840 bis 1893). Sie wird auch als Tschaikowskys „Schicksalsinfonie“ bezeichnet und das hat seinen Grund darin, dass sie das heroische Aufbegehren gegen die Macht des Schicksals bis ins Unermessliche steigert. Gleichzeitig, und erst das macht die Sinfonie zu einem wirklich großen Werk, drückt die Musik auch demütige Schicksalsergebenheit aus. Manfred Obrecht kostete beide Aspekte bis zu Neige aus, aber natürlich behielt das heroische Aufbegehren die Oberhand. Karl-Heinz Fischer



SOLIST ARMIN BACHMANN betonte mit souveränen Spiel die leichten, manchmal ausgesprochen witzigen Aspekte des Konzerts. Foto: Fischer